

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 156 (1990)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

En marge de quelques anniversaires

Von Alain Berlincourt, in: hispo, Cahier 10, Organe de l'Association d'histoire et de science politique, Case postale, 3000 Bern 1989.

Alain Berlincourts Gang von Jubiläum zu Jubiläum ist von einer erfrischenden Originalität: 1289 wurde den Schwyzern das Kreuz ins Banner verliehen, 1339 erkannten sich Berner, Urner, Schwyzer und Unterwaldner in der Laupener Schlacht an ihren weissen Kreuzen. 600 Jahre danach erinnerten sich die Schweizer Laupens in der Sorge, eine ähnliche Probe bestehen zu müssen, und reformierten entsprechend ihr Militärwesen. Warum? Weil die Politik der damaligen Diktatoren (Hitler, Mussolini, Stalin) direkt in den Weltkrieg führte. Jedenfalls werden auch in den Schlachten um Nomonhan zwischen Russen und Japanern vom Mai bis zum September 1939 Elemente einer Strategie sichtbar, mit deren Folgen wir bis heute zu leben haben.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Moscow to Stalingrad Decision in the East

Von Earl F. Ziemke und Magna E. Bauer, 558 Seiten mit 92 Bildern, 44 Karten, 4 Tabellen und Verzeichnis der Namen und Begriffe, Center of Military History, U.S. Army, Washington, D.C., 1987, Vertrieb durch U.S. Government Printing Office, Washington, D.C.

Mit der Operation «Barbarossa», lanciert am 22. Juni 1941, sollte die UdSSR überannt und bis August 1941 entscheidend geschlagen werden. Es kam anders. Die deutschen Armeen scheiterten vor Moskau. Sie scheiterten auch im darauffolgenden Sommer in Stalingrad. Die Ereignisse dieses Zeitabschnittes – der deutsche «Blitzkrieg»-Versuch, die sowjetische Gegenoffensive vor Moskau im Dezember 1941, die Stalingrad-Offensive Ende 1942 und die dazwischen liegenden grossen Schlachten – werden in dem Buch eingehend geschildert; sie sind auch hervorragend dokumentiert, hauptsächlich aus deutschen Quellen (die sowjetische Dokumentation ist politisch und

ideologisch manipuliert). Der Leser wird mit den Heerführern beider Seiten, mit deren Auffassung und Führungsstil bekanntgemacht; er kann sich selber ein Urteil bilden. Aus historischer, strategischer und taktischer Sicht, aber auch nach der Qualität der Sprache und der Darstellung, gehört das Buch zum Besten, was wir kennen.

«Die Welt wird den Atem anhalten», prophezeite Hitler von diesem grössten aller militärischen Unternehmen. Noch uns Heutigen will es fast den Atem verschlagen ob der Tollkühnheit, ja Vermessenheit der Planer dieses Feldzuges, der – das wird uns hier deutlich vor Augen geführt – nicht anders als mit einer ebenso gewaltigen Niederlage enden musste.

Heinrich Amstutz

Massacre at Tobruk

Von Peter C. Smith, 214 Seiten mit 38 Bildern und 2 Karten, Code-Liste, Abkürzungsverzeichnis und alphabetischem Namen- und Sachregister, Verlag William Kimber, London 1987, £ 13.50.

Tobruk, der beste Naturhafen Libyens, eine Stadt mit heute um 25 000 Einwohnern, hat im Nordafrika-Feldzug 1941–1943 eine entscheidende Rolle gespielt. Diese Küstenstadt ohne Hinterland war zum Symbol geworden im Kräfte-messens zwischen Rommel und seinen britischen Gegnern. Sechsmal jagten sich die gepanzerten Armeen entlang der langen Küste Nordafrikas hin und her, bis endlich die «Festung Tobruk» vor Rommel kapitulierte. Tausende von Tonnen Munition, Treibstoff und Lebensmittel fielen den Deutschen und Italienern in die Hände. Die Verluste an Menschenleben waren sehr hoch. Ein niederschmetternder Schlag für die Engländer! Höchst willkommene Behebung von Rommels Nachschubproblemen! Weiter fegte Rommels Armee der ägyptischen Grenze zu. Erst bei El Alamein, 40 Meilen vor Alexandria, kam sie im Juli 1942 zum Stehen. Die britische Kampfkraft hatte ihren tiefsten Punkt erreicht. In einem «Operation Agreement» sollte das verlorene Tobruk zurückerobert werden.

Das war noch, bevor Auchinleck durch Alexander ersetzt

wurde und bevor Montgomery die Führung der VIII. Armee übernahm, die er später zum Siege führen sollte.

Unter welchen Umständen diese gewaltige Aktion der Land-, See- und Luftstreitkräfte vorbereitet und durchgeführt wurde, das lesen wir hier. Aber: «Rommel, Rommel. Wer kann ihm beikommen!», klagte Churchill. Denn noch einmal zeigte sich Rommel überlegen. Dass «Operation Agreement» missglückte, war aber nicht allein Rommel zuzuschreiben. Vielmehr hatten Nachlässigkeiten, Lücken und Mängel bei Vorbereitung und Koordination entscheidend zu der katastrophalen Niederlage beigetragen. – Dank aufgezeichneten Aussagen von direkt beteiligten Kämpfern und Führern aller Grade wirkt dieses Buch lebendig und packend. Die präzisen Angaben machen es zu einer Fundgrube von taktischen und technischen Lehren; zahlreiche farbige Anekdoten geben ihm die Würze. – Also eine weitere gut dokumentierte, kompetente Schilderung vom Hin und Her der Kämpfe, wie wir sie von den Engländern gewohnt sind? – Mehr. Schon der Titel ist ungewöhnlich. Massaker bei Tobruk! Wenn dies nur eine billige Schlagzeile wäre! – Aber es war an der Zeit, beim Feldzug in Nordafrika nicht einfach wie bisher die Kriegslisten, die sozusagen sportlichen Künste Rommels, des Wüstenfuchses, zu bewundern, dem erst ein Montgomery gewachsen war. Hier wird dem Leser anhand von heute zugänglichen Dokumenten die Tragik vor Augen geführt, dass einem Prestigedenken Tausende und Tausende von Menschenleben bedenkenlos geopfert worden sind.

Heinrich Amstutz

Wehrpflicht und Wehrersatzwesen in der Bundesrepublik Deutschland

Von Wolfgang Pooch, 2. Aufl. Verlag R. von Decker, G. Schenk, Heidelberg 1988.

Eine Gesetzesnovelle zum bundesdeutschen Wehrpflichtgesetz vom Jahr 1986 hat eine Überarbeitung und Neuherausgabe des Fachbuchs von Pooch notwendig gemacht. Dieses ist vor allem für administrative Fachleute, Praktiker und Lehrkräfte der Bundeswehr bestimmt und soll diesen

die Rechtsbasis, die begrifflichen Grundlagen sowie die praktischen Konsequenzen des Wehrpflichtprinzips darlegen und erläutern. Die stark in die Einzelheiten gehende Darstellung darf als vollständig und abschliessend beurteilt werden; der umstrittene Begriff der «Wehrgerechtigkeit» wird allerdings nicht berührt. Dem schweizerischen Leser erlaubt der Text neben der eigentlichen Information vor allem auch aufschlussreiche Vergleiche mit unserer eigenen Regelung. Dabei wird einmal mehr deutlich, dass von Grund auf – teilweise gegen Widerstände – neu geschaffene Ordnungen nicht selten komplizierter sind, als die in ruhiger Entwicklung aus festen Traditionen herausgewachsenen Prinzipien.

Hans Rudolf Kurz

Bundeswehr

Von Heinz Volz und Wolfgang Willnat, 96 Seiten, mit zahlreichen Karikaturen, Tomus Verlag, München 1988, Fr. 16.80.

In der Reihe der sogenannten fröhlichen Wörterbücher des Tomus Verlages, wo die geläufigen Begriffe zu vielen Hobbys und Sportarten auf originelle Weise neu definiert werden, ist nun auch ein lustiger Band über die Bundeswehr erschienen. Von «ABC-Abwehrtruppe» bis «zurücktreten» werden die gängigsten deutschen Militärbegriffe auf humorvolle Art und durch die satirische Brille undefiniert. Mit wohlwollendem und gutmütigem Spott, mit vielen lustigen Cartoons, welche in milder Tragik und unfreiwilliger Komik das militärische Leben beleuchten, wird dem Leser die Bundeswehr nähergebracht. Taktik beispielsweise wird beschrieben als «Die im deutschen Heer geübte Anwendung der Strategie auf niedrigster Ebene (Lidell Hart) mit dem Ziel, durch kluge Führung Unmögliches möglich zu machen und sich erforderlichenfalls – wenn oft auch widerstrebend – dazu sogar der Logistik zu bedienen». Das Buch, welches als eine Liebeserklärung an die Bundeswehr zu betrachten ist, wird von interessierten Lesern, welche ihr «Militärhobby» nicht allzu ernst nehmen, durchaus mit Gewinn gelesen werden.

Gerhard Wyss

**Heeres- und Truppen-
geschichte des Deutschen
Reiches und seiner Länder
1806 bis 1918;
eine Bibliographie**

Von Eike Mohr. Biblio Verlag, Osnabrück 1989.

Einmal mehr hat der Biblio Verlag, nomen et omen, ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel herausgebracht. Es wird ohne Zweifel zur passage obligé aller an diesem Zeitabschnitt europäischer Militärgeschichte ernsthaft Interessierten werden.

Jürg Stüssi-Lauterburg

**Die Remilitarisierung
der Bundesrepublik Deutsch-
land und das deutsch-franzö-
sische Verhältnis.
Die Haltung führender
Offiziere beider Länder
(1945–1955).**

Von Johannes M. Becker. 417 Seiten. Hitzeroth Verlag, Marburg 1987.

1955 begannen in Paris jene Verhandlungen, die schlussendlich dazu führten, dass die Bundesrepublik Deutschland ihre volle Souveränität (einschliesslich das Recht, eine Armee zu halten) zurückgewann. Dieser Entscheid zementierte die Teilung Europas in jenen Grenzen, die 1945 in Postdam – provisorisch – beschlossen wurden. Aus Anlass der Aufstellung deutscher Streitkräfte wurde der Warschauer Pakt, als kommunistische Militärorganisation, gegründet und das Gespenst eines deutschen «Revanchekrieges» (mit westlicher Militärunterstützung) im Kremel an die Wand gemalt.

Das Buch behandelt ausführlich die Entstehung der westdeutschen Armee und insbesondere das deutsch-französische politische Verhältnis unter Bundeskanzler Konrad Adenauer. Wir erfahren unter anderem, dass im französischen Militär keine nennenswerte Gegenbewegung zum Aufbau einer deutschen Armee existierte. Es kristallisierten sich vielmehr zwei «Fraktionen» heraus. Die eine wollte eine bundesdeutsche Armee in eine Europa-Armee integrieren sehen, während die andere Fraktion, jene der «Atlantiker», die neue Bundeswehr in die NATO integriert wissen

wollten. Das Buch erhält zusätzlichen Wert durch den Abdruck von 13 Interviews mit hohen und höchsten Vertretern beider Seiten.

Peter Gosztony

**Zum Rüstungswettlauf
in der Nachkriegsepoche.
Die Circuli vitiosi (Teufels-
kreise) der nuklearen
Aufrüstung der Supermächte.**

Von W. A. Jöhr. 72 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern 1987. Fr. 18.–

Wie viele andere besorgte Zeitgenossen fragt sich der Autor, wie es zu dem gegenwärtigen ungeheuren Stand der atomaren Rüstung der beiden Supermächte gekommen ist, welche Faktoren diese laufende Vergrösserung des Bestandes an nuklearen Waffen bewirkt haben.

Dieser Frage geht der verstorbene Professor für theoretische Volkswirtschaftslehre an der Handelshochschule St. Gallen streng analytisch und unter Zuhilfenahme von methodologischen Hilfsmitteln der Nationalökonomie auf den Grund. Mit dem Behelf des «Circulus vitiosus» («Teufelskreis») gelingt eine klarsichtige und graphisch sichtbar gemachte Analyse der am Rüstungswettlauf beteiligten Elemente (zum Beispiel machtpolitischer Konflikt, negatives Wahrnehmungsmuster, ungünstiges Feindbild, Verstärkung der Rüstung, Verschärfung der Konfliktsituation) und der Mechanik, wenn ein Element A auf ein Element B im Sinne einer Verschlechterung oder Verbesserung der Lage einwirkt und letzteres direkt oder indirekt über weitere Elemente im selben Sinn auf Element A zurückwirkt.

Der Wert solcher Denkmotive liegt vor allem in der damit vollzogenen gedanklichen Durchdringung eines komplexen Problems. Davon kann besonders der Historiker profitieren – der Autor weist zu Recht darauf hin –, weil er das Grundmuster dank der historischen Untersuchung nachträglich konkretisieren kann bezüglich der Richtung der Einwirkung, ihrer Intensität und des Zeitablaufs. Politikern und Soldaten, die für die Zukunft planen und in der Gegenwart handeln müssen, stehen diese Daten aber nicht zur Verfügung. Somit bleibt auch der

«Kalte» Krieg im Bereich des Ungewissens, um mit Clausewitz zu sprechen.

Das Ergebnis der scharfsinnigen Studie ist nicht etwa die resignierende Anerkennung einer nicht mehr zu bremsenden Eigendynamik des nuklearen Rüstungswettlaufes. Vielmehr fordert der Autor als Voraussetzung für die verlangte Abschaffung aller Nuklearwaffen – eine Reduktion lediglich auf die Hälfte vermöchte keineswegs die Gefährlichkeit der heutigen Lage zu vermindern – die Entschärfung des Konfliktes zwischen den beiden Supermächten. Und er fügt bei, dass die Abrüstung sich nicht auf atomare Waffen beschränken darf, sondern auch mit einem Verbot der chemischen und biologischen Waffen verbunden sein und überdies – vor allem in Europa – ein Gleichgewicht der konventionellen Streitkräfte herstellen und für die Zukunft gewährleisten müsse. Was durchaus den sicherheitspolitischen Interessen der neutralen und atomwaffenfreien Schweiz entspricht. Wilhelm Mark

**Eisenhower, Von West Point
ins Weisse Haus**

Von Piers Brendon, aus dem Englischen übersetzt von Holger Fliessbach. 736 Seiten mit 32 Bildtafeln, Verzeichnis der Quellen und Abkürzungen, Anmerkungen, Bibliographie und Personenregister. Heyne Biographie 12/162 (Taschenbuch), Wilhelm Heyne Verlag, München 1988. DM 19.80.

«In seinem vorgeschobenen Hauptquartier in Reims erlässt er unzusammenhängende Weisungen. Er gibt Befehle, die ich unmöglich ausführen kann! Anstatt sich über die Lage ins Bild zu setzen, lässt er uns dahintreiben! Die Initiative ist beim Feind, und ein Ende des Krieges kaum abzusehen... Eisenhower hat noch nie in seiner ganzen Karriere ein rechtes Kommando geführt (!). Jetzt, wo er zum erstenmal vor sehr grossen Operationen steht, weiss er nicht, was tun.» (Montgomery an Lord Alanbrooke am 17. November 1944.) – Doch in der Stunde der Not zeigte sich Eisenhower wieder überlegen, wie schon bei der Landung in der Normandie im Juni 1944. Als die Lage bei Bastogne schon hoffnungslos erschien, eröffnete er seine Be-

fehlsausgabe mit den Worten: «Ich will nur heitere Gesichter sehen», und fügte bei, der Rückschlag sei keine Katastrophe, im Gegenteil: «Dass jetzt der Feind vorstürmt aus seinen sicheren Stellungen, ist unsere Chance! Er setzt alles aufs Spiel. Um so grösser wird die Niederlage sein, die wir ihm bereiten.» Damit brach er Bradleys Offensive südlich der Mosel ab, sandte Patton nordwärts in die Flanke der Deutschen, holte zwei Luftlandedivisionen – seine letzte Reserve! – heran und stoppte den Gegner um Bastogne und vor den Brücken der Meuse.

Sowohl als Oberkommandierender der Alliierten als auch später als Präsident der USA war Eisenhower nie unbestritten. Aber als Mensch war er geachtet und beliebt. Dieses Buch, auch in der Übersetzung angenehm zu lesen, zeigt ihn nicht nur in seinen hohen militärischen und politischen Funktionen. Wir erfahren sein ganzes Leben von der frühen Jugend an bis ins hohe Alter. Es dürfte sich hier um eine der umfassendsten Eisenhower-Biographien handeln. Heinrich Amstutz

**Schusswaffen
der amerikanischen Pionierzeit**

Von Joseph G. Rosa, Western Arsenal. Motorbuch Verlag 1987. 238 S., ill. ISBN 3-613-01212-x.

Dieses Buch gibt einen ansprechenden Überblick über die im «Wilden Westen» eingesetzten Faustfeuer- und Büchsenwaffen von 1776 bis 1900. Dabei wird die Entwicklung vom Steinschloss zur Perkussionszündung, von den Randfeuer- über die Zentralfeuer- zu den Schnellfeuerwaffen geschildert. Dies gilt für die verschiedenen Pistolen-, Revolver- und Derringermodelle, wie für die Vorder- und Hinterlader und die Unterhebelgewehre. Mit der gut illustrierten und präzisen Schilderung des Einsatzes dieser Waffen auf der Büffeljagd oder im Revolverkampf werden die durch billige Westernromane und -filme standardisierten Falschvorstellungen korrigiert. Ein lesenswertes Buch für Waffen- und Westernfreunde, das auch Filmproduzenten und Schriftsteller als Dokumentation empfohlen werden muss.

Hubert Foerster